

zum Beispiel darüber, wie Beschlüsse der Mitgliederversammlung realisiert oder Parteaufträge durch die Mitglieder erfüllt wurden. Es ist auch notwendig, nach Abschluß der Tagesordnung den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich zu Dingen zu äußern, die sie bewegen, bestimmte Anfragen an die Leitung zu richten oder auf Probleme, die einer Lösung bedürfen, aufmerksam zu machen. Das heißt, man muß alles tun, um den Parteimitgliedern in den Grundorganisationen die sachliche Erörterung aller Angelegenheiten im Rahmen der Parteibeschlüsse zu ermöglichen, man muß ihre Kritik und ihre Vorschläge beherzigen, sie nicht nur formal anerkennen, sondern auch in die Tat umsetzen.

Ändern muß man die Arbeit mit den Beschlüssen der Grundorganisationen; vielerorts wurden die Beschlüsse, die in Vorbereitung der 3. Parteikonferenz gefaßt wurden, vergessen, über ihre Realisierung spricht heute keiner mehr. Das bedeutet den Willen des Kollektivs mißachten. Beschlüsse der Grundorganisation sind eine Willensäußerung der Mitglieder, sie enthalten deren Vorschläge, Kritiken und Gedanken und sind wichtige Parteidokumente. Tatsachen dieser Art* sind ernste Entstellungen der Normen des Parteilebens.

Im Interesse der Hebung der Intensität muß man beharrlich die Arbeit in den Parteigruppen weiterentwickeln.

Im Zusammenhang mit den Fragen der innerparteilichen Demokratie muß man erneut über die konsequente Anwendung der Kritik und Selbstkritik, besonders über die Förderung der Kritik von unten sprechen. In der praktischen Tätigkeit der Parteiorganisationen und mancher leitenden Funktionäre gibt es in dieser Beziehung ernste Mängel. Man kann es durchaus nicht als in Ordnung bezeichnen, daß noch immer in zahlreichen Fällen die Kritik von unten mißachtet wird. Besonders stark ist bei uns die formale Billigung und Anerkennung der Kritik verbreitet. Wenn aber einer Kritik keine Maßnahmen zur Behebung der Mängel folgen, dann kann man das nicht als normal betrachten. Manche Funktionäre sind schnell mit einer Selbstkritik zur Hand, erklären mit salbungsvoller Stimme, daß Kritik für sie eine große Hilfe sei und versprechen, sich zu ändern. Wenn dem aber nichts folgt, so ist das keine Selbstkritik, sondern eine Heuchelei.

Die prinzipielle Kritik muß einen festen Platz im Leben jeder Parteiorganisation haben. Lenin machte oft darauf aufmerksam, daß man Fehler nicht verheimlichen darf, daß das Verhalten zu Fehlern ein wichtiges Kriterium für eine marxistisch-leninistische Partei ist. Die Kader anhand der eigenen Fehler erziehen, ist eine wichtige Forderung Lenins. Wer sich fürchtet, Mängel und Fehler einzugestehen, der ist ein Spießher und kein Revolutionär.

Unsere Partei hat keine Ursache, die Diskussion bestimmter Mängel zu fürchten, gerade die offene Diskussion über alle Fragen ist die Garantie für eine engere Verbindung zu den Massen, sie schafft ein echtes Vertrauensverhältnis.

Gegenwärtig erheben unsere Gegner ein großes Geschrei, weil wir nach dem XX. Parteitag manche veralteten Vorstellungen über Bord werfen und offen über Mängel sprechen. Sie prophezeien den Ausbruch einer Krise, stellen Spekulationen über die vermutliche Ablösung leitender Genossen an. Sie erklären frohlockend: „Seht doch, was für innerparteiliche Schwierigkeiten die SED hat!“ Dieses Geschrei darf unsere Aufmerksamkeit für die breite Entfaltung der innerparteilichen Demokratie und der Kritik und Selbstkritik nicht abschwächen; es ^{wäre} ein ernster Fehler für die Erziehung unserer Kader. Solche Spekulationen der Feinde der Arbeiterklasse sind nicht neu, sie existieren, solange es marxistisch-leninistische Parteien gibt. Heute ist jedem klar, wem unsere Kritik und Selbst-